

DER TAGESSPIEGEL **Berlin**

Ein Fest für die Rote Armee

Russen, Linke und Antifaschisten feiern den Tag der Befreiung von den Nazis.

Anzeige

Florian Höhne

10.5.2008 0:00 Uhr

Was nach Stalinismus-Verherrlichung klingt, begann als nettes Sommerfest: Zur Erinnerung an die Befreiung vom Faschismus durch die Rote Armee hatten gestern antifaschistische Initiativen eingeladen, in den Treptower Park nahe des sowjetischen Ehrenmals und es kamen die unterschiedlichsten Leute. Manche aus politischen Gründe, andere wegen Nostalgie, Ostalgie oder Heimatliebe.

Artem Zaharov kam, weil er Russe ist eigentlich Russlanddeutscher. Vor drei Jahren war der 34-Jährige nach Berlin gezogen. Vorher, in Dimitrowgrad, hatte er immer als Musiker an den Märschen zum 9. Mai, dem so genannten Tag des Sieges, teilgenommen, er vorne im Orchester, hinter ihm das Heer der Veteranen. Ich habe den Tag in guter Erinnerung, weil die Kriegsüberlebenden sich immer so freuten, sagt er heute. Gleich wird er seine Tochter auf der kleinen schwarzen Bühne unter dem roten 9.-Mai-Banner tanzen sehen.

Margrit Niepraschk lockte ihr Interesse für die russische Kultur und die schönen russischen Lieder auf den kleinen Parkplatz im Treptower Park. Sie ist im Jahr 1945 geboren. Im Berlin der DDR war sie Russisch- und Deutschlehrerin, heute unterrichtet sie unter anderem Ethik an der Neuköllner Rütli-Schule. Viele Jugendliche wüssten heute gar nicht mehr, dass der 9. Mai der Tag der Befreiung sei, beklagt die Lehrerin. Stefan, 29 Jahre alt, Student in Berlin, weiß, worum es geht. Er zieht an seiner Selbstgedrehten. Ich bin hier wegen der Musik, der Redebeiträge und einfach zum Gedenken. Er will gedenken, gerade weil alle Zeitzeugen nach und nach sterben. Einige von diesen aber sind da, und werden später von ihren Erlebnissen berichten. Egal, wie man die Sowjetunion sieht, ohne sie wäre die NS-Zeit nicht schnell zu Ende gegangen, meint der Student. Widerstand von innen heraus habe es ja kaum gegeben. Dabei kommt auch Kritik in seinem Geschichtsbild vor: Die Sowjetunion war ein Versuch, der relativ schnell schief gelaufen ist, sagt er und schweigt einen Moment. Dennoch ein Versuch, den die Zeit hervorbrachte.

Florian Höhne

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 10.05.2008)

Ein Orchester zum Dreijährigen

Festkonzert am Holocaust-Mahnmal. Auch im Treptower Park wurde gefeiert

Die Oboistin hatte gestern richtig viel Platz, jedenfalls im Vergleich zum Kontrabassisten. Mit einem Konzert der Berliner Kammersymphonie mitten im Stelenfeld ist gestern Abend der dritte Jahrestag der Eröffnung des Holocaust-Mahnmals gefeiert worden. Außer den 25 Musikern drängten sich rund 2000 Gäste zwischen den Stelen, um das Konzert mitzuerleben. Die Orchester-Mitglieder saßen oder standen dabei quer über das Gelände verteilt und konnten ihren Dirigenten Lothar Zagrosek teilweise nur über Fernsehmonitore sehen. Gespielt wurde das 15-minütige Stück „Vor dem Verstummen“, das Harald Weiss extra für diesen Anlass komponiert hatte. Für die Dauer des Konzerts wurden die umlie-

genden Straßen gesperrt, damit der Verkehrslärm nicht das Spiel des Orchesters stören konnte. Lea Rosh, die Vorsitzende des Mahnmal-Förderkreises, zeigte sich von der Masse der Teilnehmer beeindruckt: „Es ist wunderbar, dass das Denkmal so angenommen wird.“ Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) sagte in seiner Ansprache, dass die Entscheidung zum Bau des Mahnmals richtig gewesen und ein „Zeichen für das Selbstverständnis des neuen Deutschlands“ sei, das aus seiner Geschichte gelernt habe.

Am Nachmittag war im Treptower Park bereits einem anderen Ereignis gedacht worden: Nahe des sowjetischen Ehrenmals hatten sich gegen 15 Uhr die

Teilnehmer der Gedenkveranstaltung zur „Erinnerung an die Befreiung vom Faschismus durch die Rote Armee“ versammelt. Dazu eingeladen hatten antifaschistische Initiativen, auch viele Russen und Russlanddeutsche kamen. Der 34-jährige Artem Zaharov etwa ist vor drei Jahren nach Berlin gezogen. Vorher, in Dimitrowgrad, hat er als Musiker an den Märschen zum 9. Mai, dem sogenannten „Tag des Sieges“, teilgenommen. „Ich habe den Tag in guter Erinnerung, weil die Kriegsüberlebenden sich immer so freuten“, sagte er gestern. Margrit Niepraschk, Jahrgang 1945, lockte dagegen ihr Interesse für die russische Kultur und die „schönen russischen Lieder“ in den Treptower Park. sel/höh/AP